

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: St. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von M. Cramer
Großherzoglich Luxemburgischer Postleasant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Postgeld.
Einschreibungsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 182. — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 7. August.

70. (78.) Jahrgang.

Zum Wechsel im Admiralstab.

Admiral Scheer.



der Seeheld vom Stagerral wurde zum Chef des Admiralstabs ernannt.

Admiral v. Holzenborn.



der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretene Chef des Admiralstabs.

Amtlicher Teil

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 24. 7. 1918.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III b Tgb.-Nr. 16382/3594.

Verordnung.

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

1. Die Verordnungen vom 1. Juli 1915 (III b 14008/6235 und 31. Oktober 1916 (III b, II b 256415/6382) werden aufgehoben.
2. Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Offiziere, öffentliche Beamte und Inhaber von Jagdscheinen gestattet, an andere Personen (auch Militärpersonen) ist er nur dann zulässig, wenn dieselben eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde (Militärpersonen ihrer vorgesetzten Dienstbehörde) vorlegen, daß der Verkauf an sie unbedingt ist.
3. Jede Umänderung von Dienstgewehren irgend welcher Art ist verboten.

Zu widerhandlung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General.
Kiebel, General der Infanterie.

Kreisfahrrammelstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Roste und Rostabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Konserveabfälle, Metall- und Glühlampenabfälle

— Bahnhofstraße, Carl Götz. —

Jeden Mittwoch geöffnet vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Betr. Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin hat den Erzeuger-Höchstpreis für Frühwiebels ohne Kraut mit Wirkung vom heutigen Tage auf 18 Pfg. pro Pfund herabgesetzt. Die Handelshöchstpreise werden festgesetzt wie folgt:

I. Gruppe:		II. Gruppe:	
Großh.-Preis	Kleinh.-Preis	Großh.-Preis	Kleinh.-Preis
25	33	23	28

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf marktfähige Ware erster Güte. Ueberschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Mainz, den 3. August 1918.

Hessische Landesgemüse-Kasse. Verwaltungsabteilung.
Wiesbaden, den 3. August 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Nichtamtlicher Teil

Ratschläge zur Vermehrung der Roggen- und Weizenerte im nächsten Jahr.

Von Oberinspektor G. von Althausen,
Landwirtschaftslehrer a. D.

Allgemein ist bekannt, daß, obwohl Deutschland vor dem Kriege jährlich rund 122 Millionen Doppelzentner Roggen und 52 Millionen Doppelzentner Weizen erzeugte, die derzeitige Roggen- und Weizenproduktion nicht ausreicht, um das deutsche Volk reichlich mit Brot zu versorgen, und ebenso bekannt ist, daß der Sieg nicht allein mit den Waffen, sondern auch dadurch erreicht wird, daß es dem deutschen Volke möglich wird, sich in diesen schweren Zeiten vollständig selbständig zu ernähren. Es ist daher vaterländische Pflicht, eines jeden Landwirts möglichst dazu beizutragen, unsere Ernten zu vergrößern.

Für eine solche Ertragssteigerung kommen nun hauptsächlich folgende Maßnahmen in Betracht:

1. Vorzügliche und sorgfältige Bearbeitung des Bodens mit den bewährtesten und vollkommensten Geräten und Maschinen.
2. Zweckmäßige, jährlich wiederkehrende Düngung und zwar unbedingt Anwendung einer Volldüngung mit Stickstoff-, Phosphorsäure- und Kali-Düngemitteln, sowie eine alle sechs bis acht Jahre wiederkehrende Kalkung der schweren, sowie der kalkarmen Böden.
3. Verwendung nur besten und vollständig gesunden Saatgutes, welches zum Schutze gegen die gefährlichen Pilzkrankheiten vor der Saat mit bewährten Weizmitteln zu beizen ist, sowie Auswahl nur bewährter Roggen- und Weizenforten.

4. Sorgfältige Saat und zwar möglichst mit Drillmaschinen, sowie tadellose Pflege der jungen Saat.
5. Einführung einer zweckmäßigen Fruchtfolge, d. h. abwechselnder Anbau von Pflanz-, Hack- und Hülsenfrüchten.
6. Unermüdliche Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Schädlinge, sowie der Acker-Unkräuter.
7. Möglichste Ausdehnung der Roggenfläche durch Bearbeitung und Verbesserung der 5 Proz. betragenden Brachflächen Deutschlands und Bestellung derselben mit Roggen.

Von diesen Maßnahmen sei heute nur eine nähere besprochen und zwar die Wahl bewährter Roggen- und Weizenforten.

Es ist allbekannt und ein großer Uebelstand, daß sehr viele Landwirte immer wieder ihre alte Getreidesorte anbauen, trotzdem sie mangels sorgfältiger Auslese des Saatgutes durch Getreide-Reinigungs- und Sortiermaschine, Windsege und Trieur im Laufe vieler Jahre vollständig ausgearbeitet ist. Von solcher Sorte und vernachlässigtem Saatgut aber kann man keine reiche Ernte erzielen. Daher ist es zweckmäßig sich von Zeit zu Zeit neues Saatgut von anerkannten Saatgutwirtschaften zu verschaffen und zwar von solchen Sorten, die für das heimatische Klima und die betreffende Bodenart passen.

Die Anzahl vorzüglicher, bewährter Roggen- und Weizenforten ist so groß, daß es zweckmäßig sein dürfte hier einige ganz besonders gute Sorten kurz zu besprechen:

1. Winter-Roggenforten.

1. v. Hochow's Pilsener Winterroggen. Dies ist eine vorzügliche Roggenforte, welche auf allen Bodenarten gedeiht.

2. Jägers Norddeutscher Champagnerroggen. Dies ist eine Roggenforte, welche sich besonders für leichtere Böden und trockene Lagen eignet.

3. Rimpans Schlanstedter Roggen ist eine Sorte, welche sich für gute Kultur- und Bodenverhältnisse eignet.

4. Kloster Hadmerslebener Winterroggen ist ebenfalls eine Sorte, welche sich für gute Boden- und Klimaverhältnisse eignet und bei reichlicher Düngung in milden Lagen hohe Erträge liefert.

5. Alt-Palestiner Roggen ist eine Sorte, welche sich durch große Winterfestigkeit auszeichnet. Er liefert ein langes Stroh und hohe Stroherträge, zumal er sich auch sehr gut bestockt. Er bringt gute Körnererträge.

6. Buhlendorfer Roggen ist eine gute Sorte, welche sich besonders für gute Klima- und Bodenverhältnisse eignet und ziemlich hohe Erträge liefert.

2. Winter-Weizen.

Beim Winterweizen müssen wir zwischen Sorten unterscheiden, welche sich für Gegenden mit mildem Klima und guten Boden- und Düngungsverhältnissen eignen und solchen, welche in dieser Beziehung etwas weniger anspruchsvoll sind, einerseits, sowie zwischen Sorten, welche sich andererseits für noch weniger günstige Lagen, sowie für sandigen Lehm- und lehmigen Sandboden eignen.

Zur ersten Gruppe gehören die Sorten, welche man unter dem Sammelnamen „Dickkopfwitzen“ zusammengefaßt, z. B. Rimpans Dickkopfwitzen, Risches Dickkopfwitzen, Strubers Schlanstedter Dickkopfwitzen, ebenso Leutenwiger und Weselers Dickkopfwitzen, u. andere mehr, alles empfehlenswerte Sorten.

Zur zweiten Gruppe gehören besonders folgende gute Sorten: Buhlendorfer Weizen, Simbals' Weizenforten usw., auch der Eriewener Nr. 104.

Zur dritten Gruppe kann man folgende bewährte Sorten rechnen: Madrows Treussenweizen, der Epp-Weizen, der Sandomir-Weizen.

Zur vierten Gruppe endlich rechnet man: Eriewener Nr. 98, Nr. 115 und auch Eriewener Nr. 104 ferner Rimpans früher Bastard usw.

Landwirte, welche die Kosten der Anschaffung neuen Saatgutes bezw. neuer Sorten umgehen wollen, sollten sich möglichst gutes Saatgut durch sorgfältige Auslese aus der eigenen Ernte verschaffen. Dies geschieht am besten mit Hilfe von Getreide-Reinigungs- und Sortiermaschinen. Windsege und Trieur, welche nacheinander zu benutzen sind und sich gegenseitig ergänzen.

Durch Anwendung genannter Maschinen ist es möglich tadelloses Saatgut zu gewinnen. Erstklassiges Saatgut aber gewährleistet in Verbindung mit guter Bodenbearbeitung und reichlicher Düngung eine große Ernte.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh!

Landwirte helft dem Heere!

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 6. August 1918.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungstätigkeit namentlich im Ancre-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach aussehender Feuerkampf. Bärteberger stürmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Vesle-Abschnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige Hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im Uebrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Vesle in unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Wolle seinen 28. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die deutsche Taktik.

Die nationale Kriegsmacht hat ihre Traditionen. Nach den Freiheitskriegen war bei den deutschen Soldaten von den blutigen Schlachten in heller Erinnerung, wie mit den Kolben auf den Feind losgeschlagen worden war. „So flucht es besser!“ Unsere Heeresleitung stand in diesem Bewusstsein auf dem Boden des zeitgemäßen Fortschritts, wie die Einführung des Kruppgeschützes und des Rindnadelgewehrs im richtigen Moment bewiesen. Und daraufhin ist weiter und weiter gebaut worden. Die Russen ähnelten bei ihrem gewaltigen Menschenmaterial gern das Wort des Feldmarschalls Grafen Scharnow: „Die Kugel ist eine Narrin, aber das Bajonett ist ein ganzer Herr!“ Der Franzose Extradition war der Elan, den sie 1870-71 oft genug im Angriff bewiesen, der aber seinen Meister in der deutschen Zähigkeit fand.

Die Franzosen schreiben sehr viel von der Offensive des Generals Foch, die „im napoleonischen Stil“ verwirklicht sei. Von Napoleon kommt aber der Ausdruck, der die echte Feldherrnkunst treffend darstellt. Der Korps sagte zu einem Moser, der ihn in Feldenspose darstellen wollte: „Mit den Deinen gewinnt man keine Schlachten, ich will ruhig auf einen wilden Werde gemalt sein.“ Darin steckt allerdings ein starkes Stück von napoleonischer Eitelkeit, denn der Kaiser war ein sehr schlechter Krieger. Die Franzosen haben in diesem Degenpose, die Offensive, gebracht, zu einem Feldzuge der lastbühnen Berechnung haben sie keine Geduld. Marschall Joffre hatte 1915 und 1916 zahlreiche misglückte Offensiven zu verzeichnen, aber als er nun versuchte, andere Wege einzuschlagen, erhielt er schon den Spottnamen „Großpapa“ und ward schließlich von seinem Oberbefehlshaber als unbrauchbar fortgebrannt.

Dem deutschen Soldaten liegt das entschlossene Draufgehen mit Surra und Gewehr recht, trotz aller anderen Neuerungen in Technik und Taktik so im Blute, daß ihm der langwierige Stellungskrieg sauer genug geworden ist. Deshalb ist er auch bei allen deutschen Offensiven, unbekümmert um die Verlustmöglichkeiten, entschlossen draufgegangen, oft weit über das Kampfziel hinaus gelangt und würde auch wohl so fortfahren, bis der Gegner am Boden läge. Mit solchen Soldaten kann die Führung alles leisten. Aber sie wird sich stets ihrer Verantwortung bewußt bleiben und den Krieg auf dem möglichst wenig blutigen Wege für den eigenen Mann zu erlangen suchen. Das ist die deutsche Taktik, die schon aus der Kameradschaftlichkeit, die Offiziere und Mannschaften verbindet, entspringt.

Der Krieg hat uns reiche Vorbeeren gebracht, aber nicht die blendenden Neugierigkeiten stehen obenan. Für uns bleibt die Hauptfrage den Kampf in Feindesland zu führen und dabei dem Gegner möglichst große Verluste zuzufügen, unsere eigenen Streitkräfte aber stark zu erhalten. Selbst die Preisgabe eines kleinen Streifens feindlichen Gebietes spielt dabei eine geringe Rolle, wenn dadurch eigene Verluste erlitten werden und die strategische Lage zu unseren Gunsten erhalten bleibt. Die Heimat bewahrt dies vielfach nicht richtig: die Truppe draußen vor sich, daß es nicht auf Geländegewinn ankommt sondern daß es gilt, in dem Ringen von Heer zu Heer die Oberhand und Bewegungsfreiheit zu behalten und das festsitzende Vertrauen, daß die Truppe zu ihren Führern hat, wird nur noch fester geschmiedet, wenn sie sieht, daß die Führung, wenn es die Gesamtoperationen erfordern, die lebendige Mauer unbeirrt durch kleinmütige Befehlsbefehle der Heimat zurückbiegt, um Opfer an deutschem Blut zu vermeiden.

Der Gegner kann zur gleichen Taktik nicht übergehen. Daran hindert ihn, wie schon weiter oben gesagt, die nervöse, ungeduldige Stimmung der Bevölkerung, sowie vor allem die Tatsache, daß er den Krieg in seinem Lande zu führen hat. Diese Kriegslast drückt mit jedem Jahre schwerer, denn zu dem Schlachtengeld kommen die weiten großen Flächen, in welchem sich die fernsten Truppen häuslich niedergelassen haben. Die Franzosen sind längst nicht mehr Herren im eigenen Lande. Gewiß würde die feindliche Führung nach Möglichkeit wenigstens blutige Siege zu errichten wünschen, aber das gestattet die deutsche Heeresleitung nicht und auch nicht die gleiche Kampfkraft aller Entente-Regimenter. Die weißen Bataillone müssen also immer wieder ins Feuer geschickt werden, und die Franzosen sind es, die davon die größten Verluste zu zahlen müssen. General Foch hat auf die Engländer nicht sehr viel abzuwälzen können, denn deren Taktik war immer, sich von anderen die Kassen aus dem Feuer holen zu lassen, er hat sehr, wie bekannt, die Amerikaner zu Leidtragenden gemacht. Was aus den Truppen des Präsidenten Wilson wird, braucht nicht unsere Sorge zu sein. Dagegen ist es unsere Gewissheit, daß die Rechnung unserer Heerführer stimmt, der Schrei nach Mannschaften wächst auf der Gegenseite vom Tage zu Tage. Die deutsche Taktik ist sicher gegenüber dem Feind, väterlich, fürsorglich und kameradschaftlich gegenüber dem eigenen Soldaten.

Foch soll mehr leisten.

Der franzosenfreundliche Kriegskorrespondent des Kopenhagener „Dagbladet“ sagt: Es ist richtig, wie von deutscher Seite hervorgehoben wird, daß man das endgültige Urteil über die Offensive noch nicht fällen kann, bevor man nicht gesehen hat, wie der Zusammenstoß verläuft, der jetzt kommt oder vielleicht schon begonnen hat. Das deutsche Heer von der Marne zurückdrängen und damit die sehr drohende Gefahr für Paris abzuwälzen, hat General Foch erreicht, und das war selbstverständlich das Wichtigste für den Augenblick. Es kann aber nicht gelanget werden, daß noch mehr erreicht werden muß, wenn die große Gegenoffensive die Erwartungen rechtfertigen soll, die auf sie gestellt werden.

Deutschland und das amerikanische Volk.

Kaisers ist die heute vielfach in Deutschland vorherrschende Ansicht, daß das wirkliche amerikanische Volk deutschfeindlich gesinnt ist und den Krieg mit Deutschland verlangt hat. Das wirkliche amerikanische Volk steht dem europäischen Kriege vollständig verständnislos und uninteressiert gegenüber. Wenn von der amerikanischen Presse und aus vielen bedauerlichen Vorurteilen annehmend das Gegenteil hervorgeht, so wird in Wirklichkeit dadurch nur bewiesen, daß Presse und korrupte Politiker im Dienste der amerikanisch-englischen Kriegshege stehen. Ohne auch nur einen Strich von der Wahrheit abzuweichen, kann behauptet werden, daß das amerikanische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit den Krieg nicht wollte und gegen seinen Willen hineingezogen worden ist.

Der Krieg Amerikas gegen Deutschland ist einzig und allein das Werk der arabischen und machibunariischen amerikanischen Blutkrieger und Dollaridioten. Beide zusammen haben es verstanden, die ehrgeizigen und ungläubig fanatischen Präsidenten Wilson für ihre Pläne nutzbar zu machen. Seine Englandberechnung ist in seiner Abstammung, Erziehung, seinem Werdegange und vor allem in seiner politischen Einseitigkeit begründet, die ihn von jeder in England die Vormacht der Welt erblickt ließ.

Wachsende Friedensstimmung in England

Konstatiert die „Globe“: „Handelszeitung“ trotz aller britischen Ablehnungen: Es herrscht kein Zweifel darüber, daß auch in England die Friedensbewegung mit raschen Schritten vorwärts geht. Man kann z. B. an die Friedenskonferenzen unter den britischen Arbeitern denken. Der Kongress der Eisenarbeiter in Newcastle sprach sich la scharf gegen jede Fortsetzung der Kriegsvollmacht aus. Niemand auf diesem Kongress war für Lloyd George und seinen Kurs. Dem Arbeiterführer Henderson sind die Augen jetzt geöffnet worden. Er will sich an die Spitze einer internationalen Sozialistenkonferenz für das Zustandekommen des Friedens — auch unter Teilnahme der Sozialdemokraten der Mittelmächte — stellen. Also Lichtblicke von mehreren Seiten.

Scheln oder Sehn.

In „Mbi“ vom 24. 7. finden wir unter der Überschrift: „Wer ist das?“ folgendes Frage- und Antwortspiel:

Wer kämpft für Abhilfe und Kultur?
Wer kämpft für die „heilige Sache“ der Demokratie?
Wer kämpft für den Frieden?
Wer kämpft für die Freiheit?
Wer kämpft für die Wahrheit?
Wer bekämpft den Militarismus?

Antwort: England! Laut seiner eigenen Behauptung!

Wer:

Wer hat sich mit Kannibalen und Hottentotten verbündet?

es eine Dame aus der Gesellschaft sei, die gleich ihm, die Einfachheit gesucht hatte und ihm jetzt ihre Anwesenheit wohl nur verriet, um ihn zu verhöhnen.

„Ich bitte um Verzeihung, Sennora, wenn ich Sie gestört habe,“ wollte er eine Entschuldigung beginnen, aber sie fiel ihm abwehrend in die Rede.

„Sie stören mich nicht, und am wenigsten haben Sie einen Anlaß, mich deshalb um Verzeihung zu bitten. Dieser Patisio steht allen Gästen des Hauses offen, und ich habe es lediglich als einen günstigen Zufall zu betrachten, wenn Sie ihn heute nicht aufsuchen.“

„Also doch für einen günstigen Zufall,“ sagte Rodewaldt lächelnd. „Ich irte mich danach nicht, wenn ich annehme, daß Sie, Sennora, sich aus dem lauten Treiben da drinnen geflüchtet hätten, um hier allein zu sein.“

„Das Treiben da drinnen“ kimmert mich nicht, denn ich gehöre nicht zu jener Gesellschaft. Aber Sie sind mir noch immer die Antwort schuldig geblieben auf meine erste Frage. Finden Sie nicht, Sennor, daß es ein schönes Land ist, unser Argentinien?“

Auch sie wußte also offenbar nicht nur, daß er ein Fremder war, sondern auch, daß er erst seit sehr kurzer Zeit hier verweilt. Aber das war am Ende nicht sehr verwunderlich, da ja in diesem Hause ohne Zweifel bereits von ihm gesprochen worden war, und da sie, wie er nach ihrer letzten Versicherung vermutete, wohl eine Gesellschaftlerin oder dergleichen in der Familie del Basco war. Und es machte ihm Freude, dem Entzücken seines Herzens gegen einen Menschen Ausdruck geben zu dürfen.

Wenn ich nach den Eindrücken urteilen darf, die ich in diesem Hause empfangen, so ist es ohne allen Zweifel das herrlichste Land der Welt,“ rief er mit Wärme. „Aber ich fürchte freilich, daß ich das Schönste zuerst kennen gelernt habe, und daß es von nun an nur noch Enttäuschungen geben wird.“

„Wenn Sie dieses Haus erst wirklich kennen,“ tönte es merkwürdig ernst aus dem dunklen Blattwerk zurück,

Wer hat eine diktatorische Regierungswiese einge-

führt? Wer hat ein Friedensangebot nach dem anderen abgeschlagen, die Schlagworte „Friedensinvasion“, „Friedenskomplott“, „Friedensverfälschung“ erfunden und propagiert obenrein den Krieg nach dem Kriege?

Wer ist der freche Seeräuber, der Indien, Griechenland und Arabien unterdrückt hat?

Wer hat die Kassenoffensive eingerichtet?

Wer führt den kleinen Staaten fortwährend Verleumdungen, eine schlimmer als die andere, zu?

Wer unterhält die größte Flotte der Welt?

Antwort: Auch England!

Es ist nicht so leicht, diese beiden Fragegruppen aufeinander zu reimen.*

Unser Finanzkrieg.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte.

Am Ende des vierten Kriegsjahres betragen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,3 Milliarden Mark, gegen nur 5,8 Milliarden Mark Kriegskosten der Mittelmächte. Auch nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumäniens erreichen die monatlichen Entente-Kriegskosten also fast das Dreifache der Verbündeten.

Auch die Anleihepolitik der Mittelmächte ist viel erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von 500 Milliarden Mark Kriegskosten nur 125,6 Milliarden fundiert, die Mittelmächte von 186 Milliarden Kriegskosten aber 134,3 Milliarden Mark. Deutschland brachte mit acht Anleihen 88 Milliarden oder 7 Prozent seiner Kriegskosten landstrich auf gegen 2 Prozent in England und 30 Prozent in Frankreich. Die Mittelmächte decken ihren Anleihebedarf fast ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich und England gewaltige Summen im Auslande aufnehmen.

Amerikanischer Größenwahn

drückt sich in folgenden Zeilen des „New York American“ aus: Die Umstände haben uns zu Richtern des Schicksals der Völker gemacht. Von unseren Truppen und von ihrer Ausrüstung hängt es ab, ob der Wille der Völker oder der Ehrgeiz einer Gruppe anmaßender Nationen die Welt regieren wird. Früher hörte man von uns oft die Frage: Was geht uns Europa an? Die Zeiten sind vorbei, wir wissen, daß wir auch eine internationale Mission haben. Wir gehören zum Räte der Völker, und unsere Aufgabe muß es sein, ihm wieder Gehör zu verschaffen und die Gesetzbücher unter die höchsten und friedliebende Ordnung des Internationalismus zu bringen.

Der Lynchsport in den Vereinigten Staaten

Seit geraumer Zeit haben die „Lynch“ im Süden — so schreibt die „New Yorker Evening Post“ — sich durch irgendwelche Mordtaten auf das weibliche Geschlecht in vollen Genuß ihres Vergnügens nicht hören lassen. Seitens der Frauen aber nicht, wenn wir, wie „Herrn“, hören, daß eine Frau gehängt wurde. Vor einigen Jahren spitzte solche freiwilligen Gerechtigkeitsschlichter eine Kegerin um Mannes, der eines Verbrechens verdächtig war, nicht habhaft werden konnte. Immerhin können wir also nicht dankbar sein, daß der gestrige Lynchsport nicht so barbarisch war, wie er hätte sein können. Wir klagen nicht, wenn jemanden der Deutschfreundlichkeit an, aber die „Lynch“ arbeiten offenbar in die Hände Kaiser Wilhelm. Jeder Lynchfall macht es uns Amerikanern schwerer, die unmenschlichen Verbrechen der Deutschen an den Franzosen zu stellen.

Das Werden des Königreichs Litauen.

Zur litauischen Frage veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine längere Darstellung, in der sie die rückhaltlose Haltung der deutschen Reichsregierung in den Verträgen des Staatsrats, den Herzog von Litauen zum König von Litauen zu machen, näher begründet. Wir entnehmen daraus folgendes: Entscheidend für die Haltung der deutschen Regierung ist folgendes: Der litauische Landesrat hat Deutschland um Schutz und Hilfe gebeten. Daraus folgt, daß dieses, wenn es sich für Litauen einsetzen soll, bei Regelung der Litauischen Frage

so kennen Sie auch das ganze Land. Und ich vermute, daß Sie alsdann aufgehört haben, es für das herrlichste Land der Welt zu halten.“

Klang das nicht wieder wie ein warnender Zuruf — wie eine Mahnung zu Mißtrauen und Vorzicht? Rodewaldt dachte an die Worte Don Joses und an das geheimnisvolle Briefchen vom gestrigen Abend. Die Häufigkeit dieser Warnungen aber, mit denen man ihn, den Fremden, so freigeigig bedachte, fing nachgerade an, ihn zu belustigen.

„Und weshalb sollte es mir dann anders erscheinen, Sennora?“ fragte er. „Kann eine Nation lebenswürdiger Eigenschaften und bestechendere Vorzüge haben, als Sie sich hier so herzerfreuend offenbaren?“

„Es ist nicht meine Sache, Ihnen darauf zu antworten, Sennor! So viel nur lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Argentinien ein gefährliches Land ist für Träumer und Idealisten. Aber,“ fuhr sie, noch ehe er antworten konnte, in einem ganz veränderten Tone fort, „entschuldigen Sie meine Unwissenheit — ist das nicht Chopin, was man da drinnen spielt?“

Seit einer Minute drangen durch die offenen Flügel Türen die vollen, weichen Klänge des Flügels zu ihnen heraus, und Rodewaldt sah mit einigem Erstaunen, daß der musizierende Künstler ein allerdings wie die anderen Gäste tadellos elegant gekleideter wohlköpfiger Reger war. Rodewaldt lächelte eine kleine Weile, um dann zu antworten: „Allerdings, Sennora, es ist ein Rosturno von Chopin. Und dieser dunkelfarbige Herr da drinnen ist allen Anschein nach ein Virtuose von nicht geringer Begabung — wahrscheinlich ein bekannter und geschätzter Künstler.“

Statt der Erwiderung vernahm er nur ein halblautes spöttisch klingendes Lachen.

„Habe ich da etwas Törichtes geäußert?“ fragte er. „Ich glaube annehmen zu dürfen, daß ein Sennor von der Hautfarbe dieses Russlers immerhin schon eine herwar-

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Die dämmerige Helligkeit der lauen südlichen Nacht ließ ihn erkennen, daß er sich in einem Hofraum befand, der vielleicht auch gegründeten Anspruch darauf gehabt hätte, ein Garten genannt zu werden. Rings von einem offenen Säulengang umschlossen, zeigte er in seinem mittleren Teile prächtige Gruppen von Palmen, Orangen- und Birnbaum, die in üppigster Lebensfülle zu gedeihen schienen. Einzig das leise, eindringliche Blätschern eines Springbrunnens unterbrach die hier herrschende, friedvolle Stille, und Rodewaldt begriff, wie lieb und heimlich es sich da zwischen dem schirmenden, verschwiegenen Laubwerk mit einem teuren Wesen plaudern lassen müsse. Langsam und noch ganz in dem Bann seiner Märchenstimmung befangen, durchschritt er den Garten, um sich neben einer laubenanligend angeordneten Pflanzengruppe auf einem Ruheplatz niederzulassen. Er hatte von hier aus durch die offenen Flügeltüren ungehinderten Einblick in den hellerleuchteten Saal mit seiner Fülle froh bewegter und festlich gekleideter Menschengestalten. Und es schien ihm um vieles unterhaltender, das Treiben da drinnen unbemerkt aus der Ferne zu beobachten, als daran teilzunehmen.

Aufs höchste überrascht, vielleicht sogar ein wenig erschreckt, wandte er den Kopf, als er plötzlich eine Stimme in seiner unmittelbaren Nähe hörte: „Ein schöner Abend, Sennor, und ein schönes Land, nicht wahr?“

Von dem Hintergrunde der Pflanzengruppe an seiner Seite hoben sich ihm jetzt, da er scharfer hinsah, deutlich die Umrisse einer dunklen Frauengestalt ab, deren Gesichtszüge er indessen ebensovienig erkennen konnte, als die Einzelheiten ihrer Kleidung. Er zweifelte nicht, daß

eingelassen. So wenig Deutschland gewillt ist, Litauen eine Verfassung oder Regierungsform aufzuzwingen, so wenig ist das Gegenteil möglich.

Was nun die Kandidatur des Herzogs von Urach betrifft, so liegt in der Erklärung der deutschen Regierung weder eine Ablehnung noch irgendeine Festlegung für eine andere Kandidatur. Die Regierung steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß vor Erledigung der Thronfrage die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem künftigen Litauen geordnet sein müssen. Wir können nun hierzu mitteilen, daß die Vorbereitungen der mit Litauen abzuschließenden Konventionen in Berlin jetzt soweit gediehen sind, daß sie nächste Woche abgeschlossen werden und dann die Verhandlungen mit litauischen Vertretern beginnen können.

Der Vorwärts bemerkt hierzu: „Litauen soll also erst die geforderten Münz-, Maß-, Gewichts-, Zoll- und Militärkonventionen mit dem Deutschen Reich abschließen, und dann soll erst über die Regierungsform geredet werden. Die Litauer behaupten, daß außerdem die Absicht besteht, ihnen eine Kriegsschadigung abzuverlangen. Zur Durchsetzung ihrer Forderungen hat die deutsche Regierung zwei starke Trümpe in der Hand: sie kann mit der Nichtbestätigung des Herzogs von Urach und mit einer Verkürzung des litauischen Gebiets drohen, durch welche Mittel würde sie sich aber die Litauer zu Todfeinden machen. Abgesehen von der natürlichen Empfindlichkeit in territorialen Fragen steht der litauische Staatsrat im Herzog von Urach den Thronkandidaten der nationalen Selbständigkeit, einen Sprossen des alten litauischen Königsgeeschlechts und heimkehrenden Sohn litauischen Volkes. Von einer Personalunion mit Preußen oder Sachsen will er nichts wissen.“

Die nächste Verfassungsmassnahme soll die Trennung Litauens von den baltischen Landesteilen sein. Litauen soll zunächst einen Militärgouverneur erhalten.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 7. August 1918.

Nationalstiftung für Hinterbliebene und Reichs-Krieger-Dank. Um ein fruchtbares Zusammenarbeiten in den Fragen der Kriegsteilnehmerfürsorge herbeizuführen, wird vom „Ruffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände“ eine möglichst rege Betätigung seiner Mitglieder in den Ausschüssen der Nationalstiftung angestrebt. Das Präsidium der Nationalstiftung ist diesem berechtigten Wunsch auch bereitwillig entgegengekommen. In die preussischen Provinzialausschüsse der Nationalstiftung sind überall Vertreter der Kriegervereine berufen. So ist eine nützbringende organisatorische Verbindung hergestellt. Weiterhin besteht seitens der Kriegervereine das Bestreben, auch für die örtlichen Fürsorgestellen, das heißt die Kreis- und Kreis-Unterausschüsse, die in der Regel kommunal organisierten, amtlichen Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebene, die langjährigen reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der sozialen Kriegsteilnehmerfürsorge nutzbar zu machen, die im Kriegervereinsleben gesammelt sind und durch Eintritt von Kriegervereinsmitgliedern die Arbeit dieser Ausschüsse tatkräftig zu fördern, überdies aber auch hier bei in die „amtliche“ Fürsorge das kameradschaftliche Empfinden hineinzutragen. Auch ausserhalb Preussens sind die Kriegervereine in den Landes- und Provinzialausschüssen der Nationalstiftung in der Regel bereits vertreten, ebenso in den Körperschaften der der Nationalstiftung angeschlossenen Vereine „Heimadant“ im Königreich Sachsen und im Großherzogtum Baden. Ein Zusammenarbeiten von Nationalstiftung und Reichs-Krieger-Dank soll durch gegenseitige Wahl von Vertretern in die beiderseitigen Organisationen gewährleistet werden. Dieses Zusammengehen ist dringend nötig angesichts der Sonderaufgabe des Reichs-Krieger-Danks, der, auf Beschluß des Ruffhäuser-Bundes vom 8. September ins Leben gerufen, die letzte große Lücke in der Kriegsteilnehmerfürsorge schließen soll durch Erhaltung derjenigen Kriegsteilnehmer, die weder unter die Fürsorge der Nationalstiftung, noch unter die der amtlichen Kriegshinterbliebenenfürsorge fallen, d. h. solcher, deren Betätigung in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit dem Kriege steht.

der tapferen spanischen Eroberer nur mulatto y casalla (Mulatte und Gefindel). Man mag sich seiner bedienen, wenn die Umstände es so mit sich bringen, man mag es missbrauchen oder bestehlen, aber man wird doch niemals aufhören, es als ein Geschöpf niederer Gattung anzusehen und es gleich etwas Unreinem mit dem Fuße beiseite zu stoßen, wenn man seiner nicht mehr bedarf.“

Wenn sie anfangs in gleichmütigem Tone, mit einem kleinen sarkastischen Anfluge gesprochen hatte, so hatte sich der Ausdruck ihrer Worte zuletzt bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigert; etwas wie glühender Zorn, wie wilder, unversöhnlicher Haß schien sich darin zu offenbaren, und als Rodewaldt erstaunt auf die zerklüftete Gestalt hinabsah, die er fast um Haupteslänge überragte, glaubte er deutlich wahrzunehmen, wie die kleine bronzefarbene Hand, die den Spitzenschleier zusammenhielt, in nervöser Erregung zitterte.

Die temperamentvolle Unbekannte fing jetzt an, ihn lebhafter zu interessieren. Eine Dienerin niederen Ranges war sie jedenfalls nicht. Dagegen sprach ihr Ausdrucksweise noch mehr, als der kostbare Edelstein an ihrem Finger. Wenn sie trotzdem ihrer eigenen Erklärung nach nicht zu der vornehmen Gesellschaft da drinnen gehörte, so mußte es eine ganz eigene Bewandnis mit ihrer Person haben.

Fortsetzung folgt.

Briefkasten.

Abonnent in B. Der Buchstabe „B“ im Kurszettel ist eine Abkürzung für „Brief“ und bedeutet, daß das betreffende Wertpapier zu dem notierten Kurse abgegeben war. „C“ ist die Abkürzung „Celd“ und bedeutet, daß für das Papier zu dem notierten Kurse Nachfrage bestand.

Keine Brotpolonäse! Es macht sich seit einiger Zeit eine gewisse Nervosität beim Broteinkauf geltend. Familien, denen für die Woche fünf Brote zuteil kamen, laufen hier und da bereits am ersten Tag der Woche alle fünf. Das ist nicht gut. Einmal liegt die Möglichkeit nahe, daß dann der ganze Vorrat bereits am Freitag aufgebraucht ist und für die beiden letzten Tage der Woche nichts mehr übrig bleibt. Und zum anderen liegt darin die Gefahr, daß Frauen, die infolge des Masseneinkaufs am Vormittag schon am Mittag kein Brot mehr bekommen konnten, das nächstmal ebenso verfahren, und die Folgen sind Brotpolonäse! Die haben wir wirklich nicht nötig. Darum sollte jeder, der solche Nervosität beim Broteinkauf beobachtet, dagegen Front machen und seine und seine Nachbarn überzeugen, daß sie nicht nötig ist.

Herienkschlag. Die Sommerferien an den hiesigen Lehranstalten und Schulen mit Ausnahme der Landwirtschaftsschule haben gestern ihr Ende erreicht. Heute wurde der Unterricht wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Waldhausen, 6. Aug. Dem Fahrer Heinz Schmidt von hier, bei einer Munitionskolonnen wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 7. August 1918.

Bucheckern. Der Staatssekretär des Kriegsberaterns hat die Bundesregierungen verpflichtet, Vorschriften über das Sammeln von Bucheckern, deren Ernte nach Meinung Sachverständiger reichen Ertrag verspricht, zu erlassen. Für das Kilogramm Bucheckern werden 1.70 bis 1.80 Mark bezahlt. Die Abnehmer können auch die Erlaubnis verlangen, aus den gesammelten Bucheckern für sich selber Öl herzustellen zu dürfen oder statt dessen eine bestimmte Menge Speiseöl zu beziehen. Für die Ecken-Schlagerei werden nur bestimmte Mühlen zugelassen.

Vermischte Nachrichten

Wehlar, 5. August. In der Gemarkung Niedergirmes erschlug am Samstag der Blitz die Ehefrau des Landwirts Mohr, die unter einem Kornhaufen vor dem Gewitterregen Schutz gesucht hatte. — In einer der letzten Nächte wurde in der Villa Stuhl dahier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Außer Lebensmitteln, einer Drahtgeldkassette mit Älteren Silbermünzen felen Kleidungsstücke, darunter ein Damenmantel im Werte von 200 Mark, den Dieben in die Hände.

Pirkenbach, 5. Aug. Eine Einbruchsgesellschaft hatte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag unserem Dorfe einen Besuch abgestattet. Nicht weniger als 6 Hofräume wurden von ihnen heimgesucht. Mehrere Pfund Butter, Eier, einige Flaschen Wein und eine Anzahl Kaninchen fiel der Bande in die Hände. Durch Geräusch in der letzten Besuchsstätte wurden die Diebe verscheucht, konnten jedoch mit ihrer wertvollen Beute die Flucht ergreifen und unerkannt entkommen.

Bad Ems, 24. Aug. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde festgestellt, daß die Reineinnahmen aus dem Stadtwalde 63 000 Mark betragen, die lediglich infolge der hohen Holzpreise ohne Gefährdung erzielt worden sind.

Homburg v. d. H., 4. Aug. Bei einem Einbruch in das Refectoire-Lazarett zur „Neuen Brücke“ erbeuteten die anscheinend recht ortskundig gewesenen Diebe erhebliche Mengen Lebensmittel.

Frankfurt, a. M., 5. August. Der Magistrat hat beschlossen, zu dauerndem Andenken an Generalfeldmarschall von Eichhorn eine Straße „Eichhornstraße“ zu benennen. Die Wahl der Straße wird später getroffen.

Geisenheim, 4. Aug. Das Schloß Monrepos wurde von Einbrechern heimgesucht, die große Beute machten und zudem noch eine Anzahl Schränke zertrümmerten.

Schwannheim, 4. Aug. Dem Händler Rudolf Schubert wurden in einer der letzten Nächte auf seinem Grundstück 40 Garben Korn gestohlen und gleich an Ort und

Stelle ausgedroschen. Auf die Ermittlung des Täters hat man eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

Dausenau, 5. August. Gegen einen hiesigen Einwohner wurde Anzeige erstattet, weil er einen Berliner Frühkartoffeln für 100 Mark veräußerte. Weiter verlautet gerüchtheilweise, daß hier das Pfund Butter zu 20—25 Mt. verkauft werde. — Rücksichtslos Vorgehen gegen die Bucherer aber ebenso gegen diejenigen, die solche unerhörten Preise bezahlen, kann allein diesem gemeingefährlichen Treiben ein Ende machen.

Offenheim, (Kreis Friedberg), 6. Aug. [Kopfgeld statt Gehalt!] Zu einem eigenartigen Mittel, der überhand nehmenden Felddiebstähle Herr zu werden, griff der hiesige Gemeinderat. Er sperre dem seit 19 Jahren angestellten Flurschütz Merkel am 1. August kurzerhand das Gehalt und setzte ihm dafür für jeden zur Anzeige gebrachten Felddiebstahl ein „Kopfgeld“ von 5 Mark aus. Anzeigen, die der arme Flurschütz über Pächter, Gänse- und Entendiebstähle beim üblichen Gemeinderat bewirkt, werden jedoch nicht bezahlt. — Der Krieg treibt doch sonderbare Blüten.

Heppenheim a. B., 5. August. Bei der Ausgabe von Rußöl für die Einwohnerschaft stellte es sich heraus, daß in einem Fasse zur Hälfte Wasser enthalten war. Diebische Hände hatten vorher das Öl abgezapft und dann als „Ausgleich“ wieder Wasser hinzugeschüttet.

Letzte Nachrichten.

Eine neutrale Stimme zur Lage.

Abreggaard schreibt in „Dagens Nyheter“: Die deutsche Westoffensive hat große Geländegewinne und eine ungeheure Kriegsbeute ergeben. Die deutsche strategische Lage ist bedeutend günstiger als vor einem Jahre. Als ich da eine Uebersicht über das vergangene Jahr gab, war der Gesamteindruck der, daß das Spiel eine Partie remis sei. Daselbe kann man dieses Jahr nicht sagen. Das Jahr war ein ausgesprochenes Zentralmachtsjahr, zum mindesten auf allen europäischen Kriegsschauplätzen: Rußland in Trümmern, Rumänien zum Frieden gezwungen, Italiens Offensivkraft gebrochen und den Verbündeten an der Westfront ernste Niederlagen zugefügt.

Paris wieder beschossen.

Wie Havas meldet, ist Paris gestern wieder aus weittragenden Kanonen beschossen worden.

Chalons zerstört.

Aus Genf wird gemeldet: Die Stadt Chalons sur Marne hat durch vierzehn deutsche Fliegerstreifen und durch eine anhaltende Beschießung aus 38 cm Kanonen furchtbare Verheerungen erlitten. Wie der „Progrès de Lyon“ berichtet, ist in den wichtigsten Straßen kein Haus unverletzt geblieben.

Die Engländer in Nordrußland.

Englische Truppen sollen Rescht Wiljal mit vorläufig sehr schwachen Kräften besetzt haben. Bei der Beschießung von Archangelsk durch englische Kriegsschiffe sind die russischen Batterien an der Sewernaja Dwina vernichtet worden.

Die Japaner in Wladiwostok.

Aus Tokio meldet Havas: Das erste Kontingent japanischer Truppen, bestehend aus einer Division, wurde nach Wladiwostok eingeschifft, wo seine Ankunft bevorsteht.

Neuer politischer Word.

Aus Kiew wird gemeldet: In Koltawa ist auf offener Straße der frühere Unterrichtsminister Stefchenko, der dem Kabinett Winnitschenko angehörte, von einem Unbekannten erschossen worden. Der Ermordete war ein tüchtiger Pädagoge. Er trat von der politischen Schaubühne zurück, als die Sozialrevolutionäre zur Regierung kamen.

Eine Frontreise Wilsons.

„Popolo d'Italia“ teilt mit, Präsident Wilson werde in absehbarer Zeit in Begleitung mehrerer Mitglieder der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Senats die Front der Alliierten besichtigen.

Italiens Verluste an der Westfront.

Die Frage, welche Hilfstruppen die verhältnismäßig bedeutendsten Verluste durch das deutsche Sperrfeuer erlitten haben, findet jetzt ihre Beantwortung. Es sind die Italiener. Es scheint viel mit Maschinengewehren und Maximkanonen im Rücken der lateinischen Brüder gearbeitet worden zu sein. Verätherisch sind jedenfalls die zahlreichen Rückenschüsse der italienischen Verwundeten in den Lazaretten von Rouen und in dem großen Spital von Beauvais, wo sich eine größere Anzahl Leichtverwundeter befindet.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 6. August, abends. (W. T. B. Amtlich.) Von der Front nichts Neues.

Für die Kriegsküche.

Johannisbeermarmelade.

Man nimmt recht reife, rote Johannisbeeren und treibt diese durch ein Haarsieb. Zu jedem Pfund Brei läutert man 1/2—1 Pfund Zucker, kocht ihn zum Breilauf, füllt den Brei hinzu und kocht die Masse so lange, bis sie klumpenartig vom Stiel fällt. Das stetige Durchrühren während des Kochens darf nicht vergessen werden. Die Marmelade füllt man warm in Gläser, läßt sie über Nacht abkühlen, verbindet die Gläser am folgenden Tage und stellt sie fort.

Gefüllte Kartoffeln.

Es werden große, gleichmäßige Kartoffeln geschält und etwa 5 Minuten gekocht. Man gieße sie ab, schneidet sie in Hälften, höhlt sie aus, füllt sie mit durchgebreitem Fleisch, bindet sie mit Baumwollfäden zu, legt sie nebeneinander in eine Kasserolle, gießt Brühe hinzu und kocht sie dann fast weich. In den letzten 10 Minuten ungefähr rührt man mit Mehl verquirlte saure Milch oder Sahne daran, läßt sie weich kochen und bringt sie mit gehackter Petersilie überfeuert auf den Tisch.



Berlupliffe. (Oberlahn-Keis).

A. Hard Geisler, Kirchhofen, schwer verwundet.
Wilhelm Keller, Gestr., Merenberg, leicht verwundet.
Wilhelm Merkel, Gestr., Merenberg, leicht verwundet.
Otto Oßg., Mhausen, + infolge Krankheit.
Franz Hofmann, Bilmmer, leicht verwundet.
Otto Rathschlag, Löhnerberg, leicht verwundet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 8. August.
Veränderliche Bewölkung, nur stichweise nach Gewitter, etwas wärmer.

Von heute an ist mein Geschäft
in den Mittagsstunden von 1—2 Uhr
geschlossen.

J. C. Jessel, Hoff.

Goldankaufsstelle des Oberlahnkeises.

Das Geld für die bis zum 1. August 1918 abgelieferten Gegenstände liegt auf der Kreissparkasse zum Abholen bereit. Dort werden auch die Gedenklätter, Denkmünzen, Ersatzketten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldschmuck wird nach wie vor im Zimmer 4 des königlichen Landratsamts erbeten.

Gelssaat

für die Gelfabrik von Ph. Fauth in Dogheim nehmen die Unterzeichneten von heute ab entgegen.

Runkel, den 31. Juli 1918.

Gebr. Hemming.

Unser Lager befindet sich gegenüber dem Bahnhof.

Gebr. Balken in Diez a. d. Lahn

empfehlen:

glasierte Steingut-Einmachtopfe,

sowie alle feuerfesten Materialien als

Feuerungssteine für Backöfen,

Steine zur Ausmauerung von Herden

und Füllöfen, Chamotte.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände

für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand

in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen und sozialen

Angelegenheiten für Handwerk und Gewerbe, insbesondere

auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung,

Pflichtendienstpflicht, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-

fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann, für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weilburg beim Vorstehenden Schneidermeister

Emil Schäfer.

Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Bekanntmachung.

Vom 15. August an wird die Triebwagenfahrt 4933 (W) Limburg (Abf. 9.40 U.)-Gießen zwischen Weilburg und Gießen frühergelegt, und zwar Weilburg ab 10.42 U. (bisher 10.55), Gießen an 11.44 U. (bisher 11.53).

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

3 gute Zuchtgänse (1 Gänserich und 2 Gänse) preiswert zu verkaufen. Zu ertragen in der Expedition.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 5. August 1918.

Weizen hiesiger 33.50—00.00 M., Roggen 31.50—00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 M.

Aufruf

zu einer

Spende der wirtschaftlichen Interessensvertretungen und ihrer Mitglieder in Landwirtschaft, Industrie Handel und Handwerk für die Kämpfer im Felde.

Viele wirtschaftliche Interessensvertretungen führen das Wort „deutsch“ in ihrem Namen, um ihren Wirkungsreich und Mitgliederbestand abzugrenzen. Aber für unsere wirtschaftlichen Organisationen hat das Wort „deutsch“ noch eine andere, lebendige und vielsagende Bedeutung: ausdrücklich oder stillschweigend lassen sie sich bei ihren Arbeiten und Bestrebungen von dem Gedanken der Vaterlandsliebe, der Förderung des Ansehens des deutschen Namens im In- und Auslande leiten. Ueberall sehen wir bei den Kammern, Vereinen und Verbänden einen regen vaterländischen Sinn in Worten und Taten zutage treten, der die materiellen mit höheren sittlichen Zielen und Bestrebungen in Beziehung bringt und dadurch dem wirtschaftlichen Zusammenschluss einen weit über seinen ursprünglichen Zweck und Grundgedanken hinaus wachsenden Wert verleiht.

Deshalb sind wir überzeugt, daß unser Vorschlag, eine Geldspende der wirtschaftlichen Interessensvertretungen für die Kämpfer im Felde darzubringen, bei Landwirtschaft und Industrie, bei Handel und Handwerk freudigen Widerhall finden wird.

Diese Geldspende soll dem kaiserlichen Kommissar der freiwilligen Krankenpflege Fürsten von Hatzfeld zur Verfügung gestellt werden, mit der Bitte, sie zu Gunsten der Kriegsteilnehmer, insbesondere für die Truppen und Lazarette des Feldheeres zu verwenden und sich hierzu der dem stello. Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege unterstellten Zentralstelle für Vereinspenden zu bedienen. So wirkt denn die Spende der deutschen wirtschaftlichen Interessensvertretungen zum Nutzen der Söhne aller Teile unseres Vaterlandes.

Möge jeder Verein und jede Kammer, möge jedes Mitglied dieser Organisationen nach Kräften dazu beitragen und sich diesem Aufruf anschließen!

Wir haben die Zentralstelle für Vereinspenden in Berlin-Wilm. beauftragt, die gezeichneten Beträge in Empfang zu nehmen und zur Verfügung des kaiserlichen Kommissars der freiwilligen Krankenpflege zu halten. Ueber die eingegangenen Geldbeträge wird die Zentralstelle Empfangsbestätigung erteilen.

Deutscher Landwirtschaftskreis

Dr. Graf v. Schwerin-Löwisch, Dr. Frh. v. Cetto-Reicherts-hansen, Dr. Mehnert.

Deutscher Handelskammer

Deutscher Handwerks- und Gewerbeausschuss.

Bund der Landwirte. Deutscher Bauernbund.

Kriegsbeschaffung der deutschen Industrie.

Hausfabrik für Gewerbe, Handel und Industrie.

Zentralverband des deutschen Großhandels.

Vorort der Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine.

Reichsdeutscher Mittelhandels-Verband.

Deutscher Volkswirtschaftlicher Verband.

Zentralstelle für Vereinspenden

zur Verfügung des stellv. Militär-Inspektors der freiwilligen

Krankenpflege.

Dr. v. Alroth,

Delegierter des Militärinspektors der freim. Krankenpflege

Berlin-Wilm. I, Hohenzollerndamm 190.

Gutes wohlgeschmeckendes Mittagessen
ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit
kräftigem Fleischgeschmack und für
weniges Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Ohlena“. „Ohlena“ ist von der Versuchsmittelstelle Schleswig-Holstein unt. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen deutschen Reich genehmigt.

Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen, (mit Schale) Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben- und Rübenblätter, besonders Eichorien- und Zuckerrübenblätter, sowie aller eßbaren Wildgewächse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte rohe Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugelegt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem abgedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feimig ist, wird a Person ca. 20—25 g „Ohlena“ zugelegt und hat die Suppe, dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingedickt durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gehacktem grünen Gemüse und mehr „Ohlena-Extrakt“ und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohlena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. „Ohlena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:

1/2 Pfd. netto Mf. 5.25, 1/2 Pfd. netto Mf. 2.90,

1/4 Pfd. netto Mf. 1.60.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute nachmittag von 3—6 Uhr geben wir am Osterbahnhof an hiesige Familien Frühkartoffeln gegen sofortige Bezahlung aus.

Weilburg, den 7. August 1918.

Der Magistrat.

Festkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Festkarten erfolgt am Montag, den 12. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr von Nr. 1—400, nachmittags von 2—6 Uhr von Nr. 401 bis Schluß im Geschäftshaus des Herrn Otto Brenkus, Neugasse.

Stammlisten sind vorzulegen.

Weilburg, den 6. August 1918.

Der Magistrat.

Mittwoch, den 7. d. Mts. wird in der Zeit von 6³⁰ bis 8 Uhr nachmittags für die Stadthälfte des rechten Lahnufers (Obersbacherweg, untere Limburgerstraße und Bahnhofstraße) das Wasser abgestellt. Die Wasserabnehmer wollen sich für diese Zeit mit genügend Wasser versehen.

Der Magistrat.

Ablieferung der Bezugsscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren im Monat Juli 1918 angenommenen Bezugsscheine am Mittwoch, den 7. Aug. d. Js. auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichens mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Die Bezugsscheine werden nur am Dienstag und Freitag, von 8—10 Uhr, auf dem Polizeizimmer ausgestellt.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern ist in der Zeit vom 1.—16. August d. Js. zu bewirken.

Weilburg, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Einhaltung der Hühner.

Es sind wiederholt Anzeigen und Beschwerden hier eingegangen, daß Hühnerhalter ihre Hühner, außerhalb eingefriedigter Grundstücke umherlaufen lassen, sodaß diese auf fremden Grundstücken und in Hausgärten umherlaufen und hier Feld- und Gartenfrüchte abfressen.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter sind angewiesen, in vorkommenden Fällen Anzeige zu erstatten.

Wir werden auf Grund des § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes rücksichtslos Strafen eintreten lassen, damit endlich die fortwährenden Beschwerden ein Ende nehmen und die Besitzer künftig vor dem nicht unerheblichen Schaden bewahrt bleiben.

Weilburg, den 6. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

In sämtlichen Lebensmittelgeschäften wird der Zucker gegen Abgabe der Zuckerkarten ausgegeben.

Runkel, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Fleisch-Ausgabe.

Samstag, den 10. August 1918, vormittags 8 bis 12 Uhr, Fleischausgabe.

Nr. 1 bis 267 bei Mehger Sittel,
Nr. 268 bis 533 bei Mehger Reymann,
Nr. 534 bis 800 bei Mehger Lieber.

Das Fleisch für die Schwerarbeiter wird in dieser Woche bei Mehger Lieber ausgegeben.

Runkel, den 6. August 1918.

Der Magistrat.

2 Gloden

mit Jungen.

1 mit 10 4 Wochen alte,
1 " 9 14 " "
zu verkaufen. Zu erst. i. d. Geschäftsstelle.

Wohnung

mit 6—7 Räumen evtl. im Garten zu mieten od. kleinem Haus zu pachten gesucht bis 1. Oktober oder früher.

Gefl. Angebote sind an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, den 7. August, nachm. 6¹⁵ Uhr, haben sämtliche Mannschaften mit Geräte auf dem Marktplatz zu erscheinen.

Der Kommandant: Erlenbach.

Ein Mädchen

für 1. September oder später gesucht. Zu erst. i. d. Exp.

Wohnung.

2—3 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Lehrmädchen.

Ein welches Schneiderei erlernen will, kann sofort eintreten.

J. C. Jessel, Postlieferant.

Brennholz und Schanzen

für 1. September oder später gesucht. Zu erst. i. d. Exp.

Edm. Etos, Solingen.